

Mt 14,22-33

Gleich darauf drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

GEBET

Gott, wir kommen hier zusammen,
haben uns entschieden, heute hier zu sein.

Warum ?

Weil wir an die Zukunft glauben - Zukunft mit dir - ermutigender Gott!

Für uns selbst bitten wir dich um Perspektiven, Ideen und Tatkraft
anstatt von Resignation.

Du kennst unsere Gedanken und unsere Träume.

Nimm du uns an, so wie wir sind.

Sei selber unsere Mitte und lass uns Gemeinschaft mit dir und untereinander finden.

1. Wir wurden eingeladen, über die Zukunft der Kinder- und Jugendseelsorge in unseren Pfarreien, Gemeinden, in unserem Bistum nachzudenken. Ich vermute, dass jeder von Euch/Ihnen gewisse Hoffnungen oder sogar Erwartungen an den heutigen Tag hat. Für den einen ist es sicherlich eine erfreuliche Angelegenheit, in die Zukunft zu blicken, mal zu spinnen. Für den anderen bedeutet das Unsicherheit oder ist es vielleicht sogar eine Zumutung. Ich möchte Euch jetzt einladen, Eure Wünsche zu Papier zu bringen.
2. (Faltaktion)
 - Auf zwei Felder schreibt bitte: Was wünsche ich mir für mich, damit meine Arbeit gelingt?
 - In das dritte Feld tragt bitte eine Sache ein, die Dein Nachbar auf Deiner rechten Seite aufgeschrieben hat, die Du nicht aufgeschrieben hast.
 - In das vierte Feld eine Sache, die Dein Nachbar auf der linken Seite aufgeschrieben hat, die Du auf Deinem Zettel nicht hast.
3. Nachdem wir uns ausgetauscht haben, lade ich Euch ein, kurz innezuhalten und Worten aus dem Matthäus-Evangelium zuzuhören.

Evangelium
4. Der Unterschied zwischen uns und einem Sportverein oder einem anderen Freizeitveranstalter ist, dass wir uns in unserer Arbeit immer wieder fragen sollen: Was ist der Wille Gottes dabei? Was will Gott, was erwartet Gott von mir?
5. In der Situation der Jünger aus dem Matthäusevangelium können sich bestimmt manche von uns wiederfinden.

- Das Boot der Kirche (der große, schwere Tanker) wurde schon immer mal von größeren und mal kleineren Wellen hin und her geworfen. Bei unserer Arbeit in den Gemeinden haben wir auch manchmal mit Gegenwind zu kämpfen. Eigentlich voll das Symbol-Bild für uns, für unsere Situation.
6. Und dennoch steckt in dieser Geschichte durchaus eine positive Botschaft.
 7. In allen Herausforderungen, in allen Krisen-Erfahrungen, in allen Grenz-Erfahrungen, in denen wir Menschen an unsere Grenzen stoßen, in denen wir unsere Komfortzone verlassen müssen, haben wir immer die Möglichkeit, etwas zu lernen_und etwas zu gewinnen.
 8. Natürlich brauchen wir dazu Mut – die Initiative kam von Petrus: Herr, wenn du es willst, befiel, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Petrus wagt etwas völlig Neues, was keiner vor ihm gemacht hat. Er weiß nicht, ob es funktioniert, aber er vertraut Jesus. Er fühlt sich bei seinem Experiment behütet und deshalb hat er auch Mut, so etwas zu wagen.
 9. Dann macht aber Petrus eine rein menschliche Erfahrung – es funktioniert nicht – Enttäuschung. Aber auch in der Enttäuschung ist etwas Positives dabei, nämlich, dass man enttäuscht wird, also die Täuschung wird sichtbar, spürbar und man erfährt die Wirklichkeit. In dem Falle schafft Petrus es nicht alleine, über das Wasser zu laufen. Aber mit Jesus schon.
 10. Die zweite Erfahrung, die man in solchen Momenten macht, ist, dass man sich auf das Wesentliche fokussiert. Als Petrus begann unterzugehen, hat er sich bestimmt nicht gefragt, ob seine Frisur sitzt, sondern wie er überleben kann: Kann ich schwimmen, wo ist das Boot, wer kann mich herausholen?
 11. Und solche Herausforderungen sind letztlich immer endlich. Es ist immer nur eine Etappe innerhalb des ganzen Prozesses. Es gibt verschiedene Lösungen, die Situationen können unterschiedlich ausgehen, aber jede Krisen-Erfahrung, was sehr erfreulich ist, geht irgendwann zu Ende. Für Petrus ist das die ausgestreckte Hand des Herrn – die Erfahrung des rettenden Gottes.
 12. Und letztendlich: Die Herausforderung war für Petrus eine wertvolle Erfahrung. Bei Stillstand, bei Ruhe hätte er nie diese Erfahrung machen können.

Was wir heute vielleicht für uns daraus mitnehmen können, ist:

1. Herausforderungen lösen kreative Prozesse aus.
 2. In Enttäuschungen und Krisen, die immer dazugehören, lernen wir uns selber besser kennen.
 3. Wir werden immer aus den tiefen Gewässern wieder in die Normalität zurückgeholt in den Alltag. Petrus sitzt wieder im Boot – wie alle anderen – aber als Einziger mit der Erfahrung: „Ich kann über das Wasser laufen!“
13. Wir haben eigene Vorstellungen und Hoffnungen aufgeschrieben und ausgetauscht, was die Zukunft der Kinder- und Jugendseelsorge betrifft. Wenn wir das Blatt umdrehen, dann ist auf der Rückseite des Blattes nur eins zu sehen – ein Kreuz. Ein Kreuz und vier leere Felder. Die Aufgabe für uns in der Kirche ist es, heute und immer wieder herauszufinden, was Gott hier draufschreiben würde. Bestenfalls ist die Vorder- und die Rückseite gleich!